

neue
883

Nr. 1
50 Pf.

LINNHOF GmbH



LIEBE BELEGESCHAFT,
LIEBE WERKSFAMILIE,
ES IST MEINE TRAUERIGE PFLICHT,
IHEN MITZUTEILEN, DASS DIE
FIRMA LINNHOF PLEITE UND SIE
ENTLASSEN SIND. IHR GELD
KÖNNEN WIR LEIDER NICHT MEHR
AUSZAHLN.
ES TUT MIR JA SO LEID... SO
LEID FÜR UNS ALLE...
IM ÜBRIGEN...

SCHREIBEN SIE MIR
DOCH MAL NE KARTE
IN DIE SCHWEIZ...



DIE DA OBEN
MACHEN MIT UNS
WAS SIE WOLLEN. WIR
MÜSSEN UNS DAGEGEN
WEHREN!
ABER ALLEINE?



**Arbeiter und
Angestellte! Wehrt Euch!**
Beginnt den Kampf im Büro,
in der Werkstatt, in den
Fabriken! Habt Mut zu kämpfen,
Habt Mut zu siegen!

Solidarität und Terror

Für Sozialisten ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn die bürgerliche Presse von rechts bis "halblinks" über die in letzter Zeit unglaublich massiert auftretenden Repressionen gegen Genossen mit freudestrahlenden Riesenaufmachern berichtet und sämtliche Hintergründe verschweigt. Das ist für uns kein Grund zu jammern.

Unverständlich und erschreckend ist es jedoch, wenn Parteien und Gruppierungen der Linken das Spiel der Bourgeoisie mitmachen und sich willig, allzuwillig als "ordentliche", disziplinierte Kommunisten bezeichnen lassen und oft genug in den Chor der konterrevolutionären Presse gegen alles einstimmen, was da so "anarchistisch" bezeichnet wird. Sie nennen sich zwar "antirevisionistisch", gehen aber durchaus mit der DKP und SEW konform, für die "alles, was links von Lenin steht, rechts ist!" Seit den Anfängen der Außerparlamentarischen Bewegung versuchte die Bourgeoisie, zwischen Genossen einen Keil zu treiben, indem sie in "anständige Demonstrationen", die ein echtes Anliegen vertreten" und "Randalisierungen und Gewalttätigkeiten" unterschied. Durch die Amnestiegesetze versuchte sie folgerichtig, den Bürgerkudern den Weg zurück in den Schoß der Gesellschaft zu ermöglichen, die "radikalen Minderheiten" (Lumme, CDU) jedoch zu kriminalisieren.

Wenn die, die sich Kommunisten nennen, ihre Pflicht nicht tun, werden wir die unterstützen, die wie Kommunisten handeln.

F. Castro

Nach dem Treffen der beiden Willi Wackers in Erfurt und Kassel ist jedem Denkenden klar, daß die Welle des Kalten Krieges mit seiner Kommunistenverfolgung vorbei ist. Die Kommunisten sind "salonfähig" geworden. Der Landeschef des Saarlandes, Roeder, CDU, setzt sich nachdrücklich für die Wiederzulassung der KPD ein. Nach Juden und Kommunisten sind jetzt die "Anarchisten" Ziel der bürgerlichen Hetze. Völlig unverstänlich bleibt, daß große Teile der antirevisionistischen Parteien und Gruppierungen auf diesen Schachzug der Bourgeoisie hereinfallen. Ungerührt und kritiklos nehmen sie, bzw. ihre theoretischen und publizistischen Organe, die massiven Verfolgungen aller, die "anarchistisch" genannt werden, hin. Vorbei sind die Zeiten der großen Justizkampagnen, die trotz fraktioneller Unterschiede von allen relevanten sozialistischen Gruppen getragen wurden. Vorbei sind die Zeiten der Solidarisierung mit denen, die von der Konterrevolution geschlagen wurden, und oft eine eigene, von anderen nicht geteilte Linie vertraten. Sind sie wirklich vorbei?

Oder ist es die zunehmende Kommunikationslosigkeit der verschiedenen Fraktionierungen und Gruppen, die eine Solidarisierung im Keim ersticken lassen?

Wissen die verschiedenen Gruppen, was ihnen Zeitungen wie Extra-Dienst, RPK, Rote Fahne(n), Roter Morgen, Kommunistische Arbeiterpresse, Klassenkampf u. a. vorenthalten, ironisierend oder diffamierend darstellen. (s. Presse-Dokumentation "Die unheilige Allianz"!), daß eine große Welle brutalster Repression gegen Teile der radikalen Linken im Gange ist.

Harmlos ist es noch, wenn Autos von Genossen angehalten werden unter dem Vorwand, sie befänden sich in "verkehrs-widrigen Zustand", durchsucht und teilweise bis auf die letzte Schraube auseinandergenommen werden.

Kleine, streb-same Minibullen erhoffen sich dabei, Dinge zu finden, die den Oberbullen behilflich sein können, in ihren sonst so erfolglosen Recherchen nach Beweis-mitteln weiter zu kommen.

Niedlich ist es noch, wenn einige, wenige Bullen im Besitz eines Durchsuchungs-befehls wahrhaftig am hellen Tage an der Tür klingeln und "ihre Arbeit ordentlich" und wie es die Gesetze vorschreiben, ver-richten.

Schlimm wird es langsam, wenn Bullen in Horden anrücken, zwischen zwanzig und hundert Mann, nützlich, oder wie man es seit dem 3. Reich kennt, im Mor-gengrauen, die Tür einbrechen, keinen Hausdurchsuchungsbefehl haben (irgend-ein dienstwilliger Richter wird ihn schon später, rückdatierend, ausstellen), sich so-fort auf alle Räume verteilen, sich einen Teufel darum scheren, ob Zeugen dabei sind, und denen selbst der Vorwand der Durchsuchung ganz egal ist. Sie kassie-ren Notizen, Briefe, Bücher, Notiz- und Adreßbücher, Zeitungen, Zeitschrit-ten; Rechtsbrüche sind bei ihnen Selbst-verständlichkeiten, sie beschlagnahmen die Anwaltskorrespondenz, was nach § 97, I, 1 StPO nicht zulässig ist (Holger Meins), reißen Bilder und Plakate von den Wänden, klopfen mit ihren Bullen-hämmern die Tapeten ab, reißen sämtliche Schubkläden auf, verstreuen den Inhalt auf den Boden, schmeißen noch Bücher und Manuskripte darauf, schütten noch Zucker und Sirup hinzu und fotografieren das Ganze als "typi-sche Sauerei in einer Kommune". So ge-schehen in der Grunewaldstrasse. Sie treten Türen ein (in den Privaträumen der 883-Redaktion), nehmen Brecheisen zum Öffnen von Eisentüren (Grunewald-strasse), verbieten das Telefonieren, um den Anwalt zu informieren (883-Drucke-rei) oder Zeugen zu benachrichtigen, rei-ßen Dielen auf, zerstören Betten (Grunewaldstrasse).



Ist die Gemeinschaftswoh-nung sauber, hat man "vor der Haus-durchsuchung einen Tip gekriegt", so ver-nommen von einem uns befreundeten Be-amten der RotzPo. Besonderen psychi-schen Erfolg erwarten die Bullen, wenn sie mehrmals und jedesmal mit minde-stens dreißig Mann erscheinen (in der 883-Druckerei fünf Mal in zehn Tagen!). Was Reformer und Liberale nie für mög-lich halten, ist bereits zwei Mal gesche-hen: Hausdurchsuchungen in einem Anwalts-büro. Dabei verhielten sie sich zwar "korrekt", was der angestammten Ehr-furcht vor Rechtsgelehrten entspringt, glotzten aber in alle Akten, die mit dem Anlaß der Hausdurchsuchung nicht im ge-ringsten etwas zu tun hatten (dies hatten sie ja nur vor), und verschwanden schließ-lich mit dem Tagebuch von Kunzelmann aus den Handakten seines Verteidigers. Es stört sie nicht im geringsten, daß dies ein Verstoß gegen Grundgesetz, Ver-

fassung und sämtliche Rechtsnormen ist. Mit diesen Texten wischen sie sich ohnehin nur den Arsch. Da sie genau wissen, daß sie die Kunzelmann-texte im Prozeß nicht gegen ihn ver-wenden dürfen, lan-cieren sie diese in die Presse. Zweck der Übung: Schüren der Programhetze und verschleiern ihrer Unfähigkeit.

Zwei sind in Straßhaft: Bommi sitzt wegen verdienstvollen Auf-schlitzens von Bullenautoreifen, Goehrke, weil er nicht einsah, daß die Profite von Hertie einigen Ausbeuterschweinen zugu-tekommen müssen. Die anderen (Dieter, Uli, Renate, Holger, Charly, Thommy, Heun und Scharen) nahezu alle wegen "Fluchtgefahr". Die ist für die Geier in den schwarzen Roben gegeben, wenn man in Wohngemeinschaften lebt. (Zitat: "... leicht lösbares Wohnverhältnis") Alle in mörderischer Einzelhaft, ohne Kommunikation mit anderen Inhaftierten, Besuchserlaubnis nur alle 14 Tage, als "Politische" nur Einzelfreistunde. Das schlaucht unheimlich, zumal wenn man wie Renate, Uli und Charly seit dem 5. Mai sitzt!

Klar, daß Genossen, egal, ob sie noch frei herumlaufen oder sitzen, von der seit der Weimarer Zeit notorisch berüch-tigten Klassenjustiz anders behandelt werden als andere "rechte" Bürger. Klar, daß Beschwerden bei säuslich durchge-führten Hausdurchsuchungen durch Ge-nossen sinnlos sind, das Wort eines wak-keren Beamten zählt eben mehr als das eines "ungewaschenen Kommunarden". Klar, daß Häftlinge, die wegen angebli-cher politischer Straftaten einsitzen, noch beschissener und unmenschlicher behandelt werden als die anderen. Klar, daß die Polizeipressestelle im Fall Kunzelmann jeden Tag halbseitige Anreißer für die Boulevardpresse hatte, sich nach einer Anfrage der Frankfurter Rundschau, die Ermittlungen gegen einen Mann be-treffend, der verdächtigt ist, 8.000.000 (in Worten: acht Millionen) Mark ergau-ner zu haben, äußerst zurückhaltend ver-hielt. Zitat: "... nicht in schwebende Er-mittlungsverfahren eingreifen". Klar, daß

- + mit sich herumschleppen oder in der Wohnung aufbewahren,
- + daß sie ihr Gedächtnis trainieren und sich weniger gefährdende Notizen ma-chen,
- + daß sie wichtige Unterlagen an den richtigen Orten deponieren (Schließ-fächer bei Bank und Post, im Bahn-hof, im Flughafengebäude, bei unbe-lasteten Verwandten oder Bekannten etc.)
- + daß sie sich weniger auf das Grundge-setz und die Verfassung verlassen und mehr aus oben geschilderten Vor-fällen und anderem lernen,
- + daß sie Schlüsse ziehen, wenn Bul-lenzüchter Genscher nach Washing-ton fährt, sich dort mit den Oberpils ab-spricht und prompt eine Bundespoli-zei fordert,
- + daß sie in Rechnung stellen müssen, daß Plötzensee ausgebaut, die Jugend-strafanstalt in die Neubauten verlegt und die alten Gebäude wahrscheinlich zu altem Zweck (1933-1945) verwen-det werden sollen,
- + daß sie zu Demonstrationen und Ak-tionen nicht eigene, Genossen- oder Oldtimerautos benutzen,
- + daß sie bei Demonstrationen und Ak-tionen nicht so herumlaufen, daß Po-lizeirentner sie auf 200 m Distanz identifizieren können,
- + daß sich Revolutionäre die theoreti-schen Schriften von Marighella, Nuñez, Mao und Che sorgfältig durch-lesen und auf ihre Praxis anwenden.

FREIHEIT FÜR ALLE GEFANGENEN !!!



BIS AN FIVE ZUNNE bewaffnet

UNS FEHLT NICHT
DER MUT
DIE ZEIT
DIE KRAFT
DAS GELD
DIE MACHT
WIR HABEN KEINE
ANGST ZU KÄMPFEN
DENN DIE FREIHEIT
IST UNSER ZIEL.
ALLES WAS
UNS FEHLT
IST DIE
SOLIDARITÄT
IST DIE
SOLIDARITÄT!

Ausgang aus dem Solidaritätstunnel der Ton-Steine-Scherben-



Brief an Dieter

ten, sich mit unserer Praxis politisch auseinanderzusetzen, denn dazu fordern wir sie schließlich auf, auch durch unsere Aktionen und politisch heißt heute nicht parteipolitisch.) Und noch eines: die hässlichen Kritiker mögen doch mal bedenken, in welchem Maße sie mitverantwortlich sind, verantwortlich sind für die Unentschlossenheit und Halbherzigkeit der gesamten politischen Szene. Und wie schwer, eben in einer solchen Situation, es ist, illegale Aktionen gegen den Feind zu unternehmen, wenn die Gewalt und Macht dieser Aktionen nicht in Agitation umgesetzt werden, wenn man sich vielmehr, auch durch Schweigen, davon distanzieren. Wenn man die militärischen Angriffe gegen die Institutionen des Feindes nicht vor den Kollegen im Betrieb verteidigt, erklärt, dabei über die Verbrennen des Feindes spricht, dann verhält man sich ganz banal so wie die Bürgerlichen

b) der Rieck war ein solches Schwein, daß er sich erkühnte, als Genosse aufzutreten, als einer, der das Schlimmste verhindern will eben durch sein Schreiben... daß er dadurch genau jede mögliche Spaltung in der Linken betreibt, also das ureigenste Interesse des Kapitals. Das sollte Rieck und seinen Kumpanen ein für alle Mal ausgetrieben werden, sonst nichts.

Das heißt: bei vielen Aktionen, den Widerstandsaktionen und Abwehrkämpfen - offensiven zwar -, konnten wir nicht eindeutig und unmissverständlich das Recht auf Selbstverteidigung und das Prinzip der Solidarität beschreiben. Wir benannten zwar den Feind, seine Institutionen, seine einzelnen Masken, aber wir haben ihn immer angegriffen als bereits von ihm angegriffene.

Wir haben ihn nicht dort angegriffen, wo er bereits - und eben dieselben Institutionen des Feindes - ganz offensichtlich auch als der Feind weiter Teile des Volkes bewußt ist. Wir haben zu lernen, genau dort an- und einzugreifen, wo der Inhalt des Angriffes und die Möglichkeit des Angriffes die ermutigt, die diesen Schlag, diesen Widerstand auch eigentlich hätten leisten können. Wir werden lernen (und das ist die bisherige Praxis, auch die, die sie Dir vorwerfen, in extremer Weise eine Art Schulung für uns) Aktionsformen zu finden, die den Charakter der "Wiederholbarkeit" haben oder die Waffen freisetzen, mit denen wir Teile des Volkes bewaffnen können. Wir denken dabei an Aktionen, wie sie auch in Frankreich stattgefunden haben; die mit unmittelbarer Direktheit die Eigentumsfrage auf die Tagesordnung stellen. Wir werden uns nicht mehr mit Parolen begnügen wie "Der Kapitalismus zerstört, was dem Volke gehört", sondern wir werden in unserer Propaganda beschreiben, wie das Volk sich das nimmt, was ihm gehört. Wir werden ihm helfen, zu bestimmen, wo der günstigste Ort dazu ist, und wenn wir können, auch sagen, wie man es macht, und wie man sich dazu organisiert.

Wir werden es lernen, die Ansätze, die das Kapital uns schenkt, zu benutzen. Je größer die Widersprüche und Schwierigkeiten der Kapitals werden, desto mehr Anlässe wird es uns liefern, an unmittelbar wachsenden Nöten, Einschränkungen, und Verschärfungen des Alltagslebens. Es muß den Kapitalisten klar sein, daß jede Mieterhöhung, jede Lohnsteuervorauszahlung, jedes neue 312,-DM-Gesetz, jede Versicherungsprämienhöhung, jeder Versuch des Einfrierens der Löhne ebenso beantwortet wird wie wir versucht haben, den Terror gegen uns zu widerstehen.

Presse, als sie anlässlich der ersten Kier auf das Amerikahaus nur über die Kier redete und nicht über Vietnam.

ok, wir behaupten, wir hätten ein Recht, Dich zu kritisieren. Wir glauben, unsere Kritik kann nur beinhalten, das fortzusetzen, was Dir vorgeworfen wird, richtiger, mit besserer Propaganda, mit genauer Propaganda, mehr als Anleitung zum Handeln!!

Aleo, was heißt das konkret, Dich und Deine Fehler durch unsere Praxis zu kritisieren? 1. Der Fehler, politische Fehler vieler Aktionen ~~was~~ ist darin zu sehen, daß wir nicht in der Lage waren, den Inhalt, Charakter den Massen wirklich klar zu machen. Nehmen wir den Fall Rieck. Zwelei hätte unwiderruflich klargestellt werden müssen:

a) daß Schreiberlinge, die unsere Aktionen zur schlichten verkaufbaren Ware reduzieren wollen und sie ihrer politischen Gewalt und Ernsthaftigkeit berauben wollen, indem sie vorgeben, uns ernst zu nehmen, zu Benutzanten werden und gründlich gewarnt werden sollten. Nach dem Prinzip: Bestrafen einen, erziehe Hundert. Die Lektion hätte lehren sollen, daß sie ihre Dreckschreiberleien sein lassen, und daß wir den Widerstand gegen den Teil des Feindes, der uns mit der Feder bekämpft, ebenso organisieren werden wie gegen den, der uns mit bloßer Gewalt begegnen.

Und wenn das alles stimmt, was sie Dir vorwerfen, dann warst Du es, der uns gelehrt hat, daß dies heute nicht ohne Gewalt geht. Es ist die Aufgabe der Revolutionäre, die täglich sich verschärfende Gewalt des Kapitals buchstäblich täglich zu benennen als beantwortbare, nicht hinzunehmende Gewalt. Wir wissen, daß die Kontinuität, daß unsere Phantasie - auch unsere illegale Phantasie - das Volk ermutigen wird, sich als praktischen Teil der Wirklichkeit zu begreifen und nicht als Opfer.

Das bedeutet auch, daß wir uns angesichts der Rückschläge, die wir erleiden, und angesichts der Tatsache, daß sie Dich gekriegt haben, nicht verhalten wie Opfer und uns ermutigen lassen, sondern daß wir beginnen zu planen, wie es möglich wird, daß ein sitzender Kunzelmann zu einem im Hals stekenden bleibenden Knochen wird.

Und da sind wir dabei. Mach's gut, Dieter. Du bist im Recht, obwohl Du eigentlich ein Riesennarschloch bist, zeitweilig.

DIE UNHEILIGE ALLIANZ oder ein gespenst geht um in Europa, das gespenst des anarchismus eine presse-dokumentation

I den teufel benennen, heißt, ihn bannen

Morgenpost, Mai 70: randallierer und sträfler, Röhl, konkret, Juni 70: terrorgruppen der anarchisten, BZ, Mai 70: sich politisch gebende wirrköpfe, Bürger und Wirtschaft (dem. club), Juli 70: pseudosozialisten, Kommunistische Arbeiterpresse: ... daß die befreier sozialistischen organisationsformen fremd und ablehnend gegenüberstehen. ... Wallraff, konkret, Juli 70: kleinbürgerliches revolutioniertum, Tagesspiegel, Mai 70: anarchisten und rowdygruppen, Spartacus-flugblatt: folklore-anarchisten.

II analyse

Neubauer, Morgenpost: ... nicht eine polit. kundgebung, sondern totale gewaltanwendung. ...

Röhl, konkret: ... unbemerkt von der Öffentlichkeit haben die anarchisten besonders in Berlin die macht über eine führerlos (aha, p.p.z.) gewordene protestbewegung übernommen. ...

RPK: ... nicht anarchisten, sondern polizeialten in zivil. ...

III getrennt marschieren, vereint schlagen

Lammer, CDU, in Bild: alle bürger müssen dabei mitwirken, radikale minderheiten offenzulegen, zu isolieren und von ihrem tun abzuhalten, Spartacus-flugblatt: ... daß sich die Marxisten... von nun an nicht mehr durch ihr selbstmitleidiges geflümm nach "solidarität" erpressen lassen werden. ...

pol. - präs. Hübner in BZ: ... was schlimmer wäre - und diese gruppen wollen ja die revolution - wäre eine breite solidarisation anderer mit ihnen.

G. Wallraff, konkret: ... zutiefst unmarxistische betrachtungsweise, "kumpelschaft" mit solidarität zu verwechseln. ...

Röhl, konkret: schluß mit der falschen, falschverstandenen solidarität mit diesen "genossen"!

Hübner, BZ: aber wir können alles tun, um diesen gruppen nicht noch solidarisierte kreise in die arme zu treiben. das ist wiederum ein sehr, sehr schwieriges polit. zeichens handwerk.

IV, divergierende meinung

Wallraff, konkret: das politische kräfteverhältnis kann sich somit nur zugunsten der reaktionären kräfte verschleichen.

Neubauer in Quick: gegen diese leute können wir praktisch nichts tun.

V, was tun?

Walden in Welt: ... die diskussion ist zu ende.

Spartacus-flugblatt: die anarchisten dürfen sich nicht beklagen, wenn nun den marxisten langsam die geduld ausgeht.

Röhl, konkret: macht kaputt, was euch kaputt macht, macht den anarchismus kaputt!

Neubauer, in Quick: jetzt wird es ernst! (p. s.: der artikel Wallraffs gegen Ulrike Meinhoff in konkret vom 2. 7. 70 wurde mit ausdrücklicher genehmigung von Klaus-Rainer Röhl abgedruckt in: heft 8 der zeitschrift "deutsche polizei" im August 1970.)

BRIEF AN DIETER K.

Lieber Genosse K. Niemand, das ist wohl klar, kann Dich besser kritisieren als Du selbst. Dir ist klar, was Du falsch gemacht hast. Wir brauchen es Dir nicht nochmal zu sagen. Und Du wirst dieselben Fehler auch nicht wiederholen. Es war zu erwarten, daß viele Genossen, mit dem Finger auf Dich zeigend und Kategorien wie "kleinbürgerliche Eitelkeit" benützend, das "historisch notwendige" Scheitern einer bestimmten politischen Praxis feiern. Du und Deine Freunde, Ihr müßt nicht mehr bekämpft werden, das hat die Polizei ihnen abgenommen. Und die restlichen noch nicht sitzenden "Anarchisten" werden Dir sicherlich bald folgen! So denken sie, und sie sprechen es buchstäblich aus. Wir wollen Dir und damit auch ihnen sagen (falls sie 883 überhaupt noch lesen), daß sie kein Recht haben, Deine Fehler, Deine Nachlässigkeit, Deine Verantwortungslosigkeit zu kritisieren. Sie haben keine Ahnung, was es bedeutet, ein Jahr illegal zu leben, sie haben keine Phantasie dazu, und viele von ihnen können sicher sein, dieser Phantasie niemals zu bedürfen. (Was nicht bedeutet, daß sie nicht das Recht hätten,

Vom Fritz, der sitzt in Stadelheim;

Stadelheim 21.6.70

"Der Aufschwung der Revolution gleicht einem Schiff, dessen Mastspitzen bereits vom Meeresufer aus am fernen Horizont zu sehen sind, der gleich der Morgensonne deren leuchtende Strahlen bereits die Finsternis im Osten durchbrechen; er gleicht einem Kind, das sich im Schoß der Mutter unruhig bewegt und bald geboren werden wird."

Sagt Mao und vielleicht haben die pigs mich deshalb mit dem Fenster nach Westen zu ebener Erde eingebuchtet, damit ich die leuchtenden Strahlen der Morgensonne nicht sehen kann, die mich schon am frühen Morgen an die Revolution erinnern würden.

Heute hat mich beim Hofgang schon wieder so ein Wärfel-Pig in eine Politdiskussion verwickelt. Das fängt meistens so an: "Herr Teufel, sie sind doch ein vernünftiger Mensch - was wollen sie eigentlich erreichen?" Und dann muß ich in groben Zügen die Weltgeschichte analysieren und ganz vorsichtig die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit des anti-imperialistischen Kampfes einführen und geduldig alle Einwände parieren. DEM VOLKE DANKEN!

Stadelheim 24.6.70

Genossen, wußtet ihr, daß ich in der modernen Anstalt der Bundesrepublik sitze? Mit einem gewissen Stolz entnehme ich das der heutigen Ausgabe der SZ. Der Vater dieser modernen Konzeption, pig Stedler, hat mich gestern zum zweitenmal in meinem schlichten Appartement aufgesucht und hat über mich verhängten Einzelhofgang aufgehoben, unter der Bedingung allerdings, daß ich davon Abstand nehme, die Mitgefangenen aufzuwiegen. Jetzt hoffe ich nur, daß die anderen mich nicht aufwiegen.

Stadelheim 26.6.70

Vor drei Stunden hat jemand die Klappe zugemacht, durch die das Essen reingereicht wird und hat gesagt "Gute Nacht". Jetzt ist es sieben!

An der Zellentür steht:

"Domani esco da questa porta per sempre DIO AIUTAMI TI PREGO" - Morgen gehe ich durch diese Tür hinaus für immer GOTT HILF MIR - merkwürdig.

Gestern wurde ich in einem großen Rumpelpumpenwagen mal wieder in die Stadtstraße gebracht. Dort warteten schon sechs Männer, ich durfte mich dazwischen stellen wo ich wollte, kriegte eine Nummer in die Hand und wurde fotografiert. Dann haben mich die PIGS von der Sonderkommission wieder über eine Stundelang mit ihren kriminaltaktischen Aphorismen zur Lebensweisheit erfreut.

"Ihre Freunde werden Sie alle verraten". "Ihre sogenannten Anhänger", "manch einen locken Belohnungen von 100 000 Mark", "einmal schlägt auch ihnen, Herr Teufel, die Stunde der Reue", "Ihre Freunde haben Fehler gemacht", "haben sie doch den Mut und stehen Sie zu ihren Taten", "ja, wenn er nicht in der Masse ist, ist er auf einmal sooo klein und sagt gar nichts". - Man müßte das mal auf Band aufnehmen, was die PIGS alles so dahergeschrien.

Heute bin ich in eine andere Zelle in 3. Stock (B III, 301) "verlegt" worden. Beim Hofgang hat mir der "Liebesfürst von Heidelberg" seine Geschichte erzählt. Nachdem er durch einen merkwürdigen Zufall seine eigene Beerdigung überlebt hat, betörte er als "Fürst von Schwarzenberg" hundert von Frauen aus den "beuteten Kreisen". Jetzt sitzt er schon 13 Monate hier, kriegte aber immer noch sehr viel Fanpost und hofft, daß er bei der Berufung im August rauskommt. Auf den letzten Brief, den ich erhielt, hat einer draufgeschrieben "Solidarische Grüße von einem Genossen von der Post". Soll einer noch behaupten die ROTZAPOST existiert nicht.

Stadelheim 28.6.70

Das Buch über die "Arabier in Israel" ist ganz ausgezeichnet. Es bringt eine Menge wichtiger historischer Fakten, die (mir jedenfalls) völlig unbekannt waren, z.B. das Massaker der Zionisten in dem arabischen Dorf Kafr Kasseb am Vorabend des Sechstageskrieges und das ganze Buch liest sich wie ein Kriminalroman. Solche Texte sind für die Schulungsarbeit sehr wichtig, wie wir überhaupt immer wieder den zunehmenden internationalen Charakter der Geschichte und des Imperialismus studieren und begreifen müssen, damit die notwendige Basisarbeit nicht in Reformismus und Provinzialismus versack. Es kann uns nicht kalt lassen, wenn klein Gensar in Jarris verhaftet wird. Der Prozess gegen Bobby Seale ist auch unser Prozess. Zu unserer Solidarität mit den Genossen in der dritten Welt kommt die Solidarität mit den Genossen, die den Kampf in den Metropolen bereits aufgenommen haben! Die Arbeit der Genossen von "Kampfblatt der kommunistischen Rebellen" muß unterstützt und ausgebaut werden. Nur Trottel können sich heute von Sachen distanzieren, die ein Klack sind gegen das, was sich morgen selber machen müssen, wenn sie Revolutionäre sein werden und keine Trottel mehr. Aus den Trottel Revolutionäre zu machen - das ist unsere Aufgabe. Deshalb dürfen wir diese einfühligen Genossen nicht vernachlässigen! Agitieren und nochmals agitieren! Mit Geduld und Energie.

Die Massen lieben,
die Pigs hassen!

Liebe und Hass
in Geduld und Energie
verwandeln!

Stadelheim 1.7.70

Gerade überreichte mir ein grüner Schlüsselklirrer ein Wunderwerk der Technik, ein Transistorradio, ich hatte schon ganz vergessen, daß ich das Ding beantragt hatte.

Die Kanzlei Langmann hat inzwischen Aktenansicht gehabt - es ist wirklich toll das Beweismaterial der Staatsanwaltschaft, wie erwartet toll und selbstsam. Ein Plakat, das vor dem ominösen Kriminalamt gefunden worden sein soll, ist anachronisch von irgendjemand als Schreibunterlage für die "Bachmann-postlagernd"-Adresse benutzt worden. Ein richtiger Kriminalroman. Die Staatsanwaltschaft schließt daraus etwas voreilig, das Plakat sei per Post an diese Adresse geschickt, von mir dort abgeholt und dann von mir selbst oder von jemand, den ich es zu diesem Zwecke gegeben habe, vor dem Kriminalamt deponiert worden. Viele Hypothesen, die sämtlich unbewiesen sind und auf die allein mich der Haftbefehl und seine Aufrechterhaltung in der mündlichen Haftprüfung stützt. Man darf gespannt sein, wie lange die PIGS das aufrecht erhalten wollen.

Heute habe ich zwei Aufsätze von Johann Most und Max Nettlau gelesen, beide waren Anarchisten. Most war ein Kämpfer für die Aktionsseinheit, daß in den verschiedenen Ländern im Knaat, Franz Pfeiffert schreibt in seinem Vorwort 1921: "Die Hindernisse, die damals von den Parteien auf dem Wege zur wirklichen Einheitsfront errichtet wurden, sind noch immer vorhanden; sie heißen Parteiphrase, Führerdünkel, Verleumdung und Mangel an proletarischem Selbstbewußtsein... das Parteimitgliedsbuch ist ein Lakaienlivree! Nur über die Trümmer der Parteien hinweg führt der Weg zum Ziel!" Der Dogmatismus macht solange die Aktionsseinheit kaputt, bis die Aktionsseinheit den Dogmatismus kaputt macht! (sage ich) Die Gefahr im Knaat ist, daß man einen schlechten Arbeitsstil bekommt, wenn man ihn nicht ohnehin schon hat. Deshalb ist Korrespondenz für alle Genossen im Knaat unheimlich wichtig!

Stadelheim 2.7.70

Beim Hofgang hab ich mich heute mit einem Jugoslawen unterhalten, der hat zusammen mit Franz Josef Strauß den Flugschein gemacht und dabei haben sie sich nach alter Fliegertritte die Schlipse abgeschnitten und die Schenkel beklatscht. Bruder Jugoslawe, sitzt allerdings wegen eines anderen Verbrechens. Und der Liebesfürst war mal mit dem Strauß auf der Jagd, so daß ich mir schon überlegt habe, ob ich hier nicht einen Freundeskreis der GUS aufziehen soll, als Gegengewicht gegen die vielen Roten Zellen, Kommunistischen Parteien und Aufbauorganisationen, die gerade den Genossen im Knaat in so machtvoller Weise ihre Solidarität bekunden. Ich glaube, ich spreche im Namen aller inhaftierten Genossen, wenn ich den Genossen draußen sage, daß sie über den Solidaritätsaktionen um Himmels Willen nicht den Aufbau der Organisationen vernachlässigen dürfen.

Stadelheim 6.7.70

Heute hat ich mal wieder einen ausgefüllten Tag. Ein Pig gab mir am Morgen auf rosa Papier vorschriftsmäßig gestempelt einen weiteren Haftbefehl gegen Teufel Fritz, in dem es u.a. heißt: "Der Beschuldigte ist dringend verdächtig, die beiden Brandsätze hergestellt oder an deren Herstellung mitgewirkt zu haben (bezieht sich auf die Brandsätze, die am 10.3. in der Pacellistr., den Mohn, Gerichtsgelände, von einem aufmerksamen Menschen gefunden wurden). Der dringende Tatverdacht ergibt sich aus den im Appartement des Beschuldigten aufgefundenen Teilen von Gegenständen, die bei der Herstellung der Brandsätze verwendet worden sind."

Mit zwei Haftbefehlen sitzt man gleich viel besser. Heute nachmittag wurde ich dann wieder in die Städt. (Polizeipräsidium) gebracht, wo die PIGS noch einen Kilometer Fingersdrücke von mir machten und mir drei Stunden lang mein verpöndertes Leben vorhielten, mich an meine armen Eltern erinnerten und mich feige, heucheltisch und hinterhältig nannten. In der letzten Woche habe ich ein Buch gelesen über die Erziehung von drei jungen Schwarzen in einem Hotel während des Aufstandes in Detroit durch weiße Polizisten. Es wird die Lebensgeschichte der Erachsenen und ihrer Würde erzählt, die Gerichtsverhandlung gegen die PIGS, die selbstverständlich mit Preisprüchen endete und es wird einmal wieder erzählt, daß die politischen Kämpfe wie sie jetzt bei uns geführt werden ein Zuckerlecken sind gegen die Kämpfe, die kommen werden. Wir müssen noch viel lernen, aber eines ist sicher: die ganzen Gehässigkeiten, Kleinlichkeiten und Konkurrenzgeschichten, die mit unserer Geschichtslosigkeit verbunden waren, werden im politischen Kampf auf der Strecke bleiben und wir werden mit jedem Tag besser begreifen, was Solidarität ist. RAUF DIE ROTZAPPOST AUF!!!



Dies richtet sich gegen alle Pigs
die uns seit Klein auf in ihren
Anstalten schmoren. Es gibt:
Kinderheim KZs, Erziehungsheim KZs,
Knaat Irrenanstalten.

Wir selbst waren lange im

* Erziehungsheim und die Pigs mit denen
wir direkt zu tun hatten nannten sich
Buzierher. Die meisten von ihnen hatten
vorher in Berufen wie Lastwagenfahrer oder
Bauarbeiter gearbeitet und waren ganz beseit,
manche hatten auch noch das staatsliche unter.

der Aufsicht. Sie zwangen uns für ein
Tinkgeld von 20 bis 30 M in der Woche
zu arbeiten. Je nach Ermessen der Arbeitsleiter
gab es auch gar nichts. Sie belohnten einige
von uns mit einer oder zweier Mark und
hatten so ein Leistungs- und Prämien system
geschaffen. Unter eine Spaltung unter uns
erreicht, dies sich überall rum zu ver-
halten widerspielt. Wir bekämpften
uns untereinander anstatt die Pigs
zu bekämpfen. Denn die sind es die
uns kaputt gemacht haben.

Dies war nur ein kleiner Teil des
Horrors den sie mit uns anstellt haben.
man kann ein Buch darüber schreiben.

Habt Mut zu kämpfen!
Habt Mut zu regeln!

Steffelberg
Hessen

Selbstbefreite
Heimrebellin

Schreibt den Genossen im Knaat!

DIE LINNHOF-PLEITE

Wenn wir im folgenden über Fakten, Tatsachen und Geschehnisse schreiben, die mit der Linnhoff-Pleite zusammenhängen, so bedeutet das für uns, anhand des Konkurses einmal darzustellen, wie sich die Gewerkschaften, die betroffenen Arbeiter und nicht zuletzt die Bonzen bei so einer Pleite verhalten.

Folgendes war geschehen: Am 19. 8. 70 wurde die IG-Metall darüber informiert, daß die Linnhoff-GmbH & Co. KG ihre Zahlungen einstellen und Konkurs anmelden müsse. Ob Löhne und Gehälter noch ausbezahlt werden könnten, sei fraglich. Für alle Betroffenen war das mehr als eine Überraschung. Denn noch im März 70 wurde auf einer Betriebsversammlung von der Geschäftsleitung erklärt, daß eine Auftragsdecke von 7,5 Millionen Mark besteht. Umgerechnet auf den Monat entspricht dies ungefähr einer Auftragsdecke zwischen 7 und 8 Monaten. Es wurde ferner erklärt: "... Wir brauchen uns also keine Sorgen zu machen; außerdem kommen noch neue Aufträge; wir haben sehr erfolgreich Neuentwicklungen auf dem Baumaschinenmarkt durchgeführt, und diese Entwicklungen haben in der Branche eingeschlagen wie eine Bombe ...".

Weshalb die Pleite?

Auf unternehmerische Fehlkalkulationen, auf Mißwirtschaft der gesamten Betriebsführung. Das Zweigwerk in Nordheim wurde von Krediten aufgebaut; das erarbeitete Geld mußte zur Deckung der Kredite und Zinsen verwandt werden. Ergebnis: Es war nie genügend Kapital da, mit dem man hätte arbeiten können. Und das alles ist möglich trotz Betriebsrat, trotz Wirtschaftsausschuß, der paritätisch besetzt ist, d.h. zwei Vertreter von Arbeitnehmerseite, zwei Vertreter von Arbeitgeberseite. An diesem Beispiel wird für uns wieder ganz klar und einsichtig, daß die Parole "Mitbestimmung in den Betrieben" niemals den Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital lösen kann. Was nützen die schönsten Gesetze, wenn sie vom Stärkeren - dem Kapitalisten - diktiert werden und er sie nur anwendet, wenn sie ihm nützen. So wurde z.B. der Betriebsrat nicht davon unterrichtet, daß Linnhoff versucht hat, weitere Kredite zu erhalten und den Senator für Wirtschaft gebeten hat, eine Bürgschaft zu übernehmen, was dieser jedoch ablehnte, und zwar bereits am 23. 6. Kredite wurden nicht mehr gewährt wegen totaler Überschuldung - Ergebnis: Konkurs.

Kündigung bei LINNHOF

Am 20. August wurde den Arbeitern und Angestellten folgender Wisch gegeben:

Hier ist zu bemerken: Die Zustimmung des Betriebsrates lag natürlich nicht vor, aber hier verhält es sich so: Sobald die Bonzen erklären, daß sie der Belegschaft kündigen, ist der Betriebsrat praktisch angehört. Und zur fristgemäßen Kündigung noch folgendes: Die Kündigungsfristen sind sehr unterschiedlich, Alter und Betriebszugehörigkeit sind ausschlaggebend. Gesetzlich den Fall, ein Arbeiter hat aufgrund dieser Fakten eine Kündigungsfrist drei Monate zum Quartalsende, d.h. hier bis zum 31. 12. 70, hätte er Anspruch auf Weiterzahlung seines Lohnes bis zu diesem Zeitpunkt.

Sklavenhändler

Die IG-Metall informierte die Arbeitsämter 3 und 4 über die Lage der Firma. Noch bevor überhaupt die Entlassenen die neue Situation, in der sie sich jetzt befanden, überdenken konnten, mieteten u. a. SIEMENS, BOSCH, WERNER bei der BVG doppelstöckige Autobusse, luden die Arbeiter und Angestellten ein, machten Betriebsbesichtigungen. Und in den Werkkantinen der einzelnen Betriebe wurden dann bei Bier und Schnaps die neuen Arbeitsverträge unterschrieben. Die Arbeiter hatten also kaum die Gelegenheit, ihre "freie Ware Arbeitskraft" auf dem Arbeitsmarkt anzubieten. Die Sklavenhändler der Konzerne nutzten die finanzielle Zwangslage aus. Das System hat es wieder einmal geschafft, den Konflikt zu verschleiern, die Arbeiter nicht darüber nachdenken zu lassen, wieso die Pleite so sang- und klanglos "normalisiert" wurde.

Ein schluchzender BONZE

Fritz Linnhoff verabschiedete sich auf der Betriebsversammlung am 20. 8. mit den Worten: "Liebe Mitarbeiter und liebe Mitarbeiterinnen! Ich habe eine traurige Pflicht zu erfüllen. Ich muß Ihnen mitteilen, daß der Betrieb die Zahlungen eingestellt hat, die Firma Linnhoff hört also auf zu existieren. Damit verlieren sie praktisch Ihren Arbeitsplatz. Wir bedauern diese Entwicklung sehr, aber schuld sind wir nicht allein. Das war's! Mehr habe ich nicht zu sagen, mehr will ich auch nicht sagen." Tönies, der andere Gesellschafter, machte die Sache besser. Er versuchte, den Gekündigten mit pseudowirtschaftlichem Gequatsche einzureden, daß der Senat von Berlin an der Pleite schuld sei - eben wegen der Kreditverweigerung. Von der traurigen Tatsache der Pleite völlig überwältigt, brach er plötzlich in Tränen aus, schluchzte und war derart gerührt, daß er nicht weiterreden konnte.



Heute in Frankreich

Die militanten Kämpfe der Arbeiter forderten die Staatsmacht heraus. Die von den Arbeitern geführten Kämpfe werden zur Bedrohung des kapitalistischen Systems.

WAS UNS KLAR IST

Die Linnhoff-Pleite ist nur eine unter vielen. Sie konnte bei der bis zu fast 85 % in der IG-Metall organisierten Belegschaft nichts ausrichten. Ein neuer Job ist gefunden, die Gewerkschaft wird sich stellvertretend für die Arbeiter und Angestellten darum kümmern, daß deren rechtliche Ansprüche gegenüber der Linnhoff-GmbH geltend gemacht werden. Vorläufig ist das alles! Die jahrelangen

Bemühungen der Gewerkschaften, das GmbH-Gesetz und die aus dem Jahre 1877 stammende Konkursordnung zum Nutzen der Arbeitenden zu reformieren, werden weitere Jahre in Anspruch nehmen. Trotz Wirtschaftsausschüsse, Betriebsräte, erweiterter Mitbestimmung: die Einsicht in die Notwendigkeit des Klassenkampfes, der Zerschlagung des kapitalistischen Systems wird mit den bisherigen Vorstellungen nicht erreicht.

LINNHOF GMBH & CO. MASCHINENFABRIK · BERLIN-TEMPELHOF

Berlin, den 20. August 1970

An alle Mitarbeiter

Betreff: Ihr Arbeitsverhältnis

Zu unserem Bedauern sehen wir uns gezwungen, Ihnen mitzuteilen, dass wir unsere Zahlungen einstellen und die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragen mussten.

Aus diesem Grunde sehen wir uns nach Anhörung des Betriebsrates veranlasst, Ihr Arbeitsverhältnis zum nächstmöglichen Termin fristgemäß zu kündigen.

Wir müssen ferner darauf hinweisen, dass die Auszahlung der Ihnen noch zustehenden Bezüge nicht sichergestellt ist und empfehlen Ihnen, sobald wie möglich ein neues Arbeitsverhältnis bei einem anderen Arbeitgeber einzugehen.

Vorsorglich weisen wir noch darauf hin, dass wir auch nicht mehr in der Lage sind, Ihre Arbeitskraft über den 20. August 1970 hinaus in Anspruch zu nehmen.

Ihre Arbeitspapiere werden wir Ihnen sobald wie möglich durch die Post zustellen.

Hochachtungsvoll
LINNHOF GMBH & CO. MASCHINENFABRIK
LINNHOF GMBH
DIE GESCHÄFTSFÜHRER

Fritz Linnhoff
Trübner

Strafanzeige gestellt

Linnhoff-Betriebsrat läßt nichts unversucht

Berlin/Notheim. Mit der gleichen Kaltblütigkeit, die von der Linnhoff-Direktion bei der Schließung des Werkes in Tempelhof praktiziert wurde, ging sie auch in Nordheim vor, wo ebenfalls 270 Arbeiter und Angestellte von einer Minute auf die andere mit der bitteren Tatsache konfrontiert wurden, daß der Betrieb pleite ist.

Unter der Überschrift „Die Schächlein im trockenen“ schließt der Gewerkschaftsorgan „Metall“ das Vorgehen des Inhabers folgendermaßen: „Noch am Montag, 17. August, wollte Chef Linnhoff im Werk - von finanziellen Schwierigkeiten seines Unternehmens erwähnte er nichts. Am Tag darauf wurden dann zwei Kollegen des Betriebsrates nach Berlin beordert, wo ihnen am 19. August die Pleite offenbart wurde. Noch abnungsvoller war - oder spielte - Werkdirektor Holtmann, der zur gleichen Zeit, als in Berlin die Welle schon geflossen war, in einer Betriebsversammlung seine Unwissenheit behauptete.“

Die „offizielle“ Mitteilung von der Betriebsleitung überbrachte schließlich der zum Familienmitglied der Linnhoffs gehörende Verkaufsleiter Schulz, der jedoch - ein die Belegschaft, während dem Pleiteinführung

Wie die oben erwähnte Zusammenfassung zeigt, wurde der Betrieb nicht rechtzeitig vor der Pleite informiert. Die Arbeiter und Angestellten wurden erst am 19. August in Kenntnis gesetzt. Die Pleite wurde erst am 20. August bekannt gegeben.

in West Berlin

scheinen Betriebsräte an

die bürgerliche Gesetzgebung noch zu glauben,

STRAFANTRAGEN

DEN KAPITALISMUS ?

Betriebsräte und Arbeiter:

Die Befreiung der Arbeiter

kann nur das Werk der

Arbeiter selbst sein!

Anschlag auf Fabrikdirektor nach Massenkündigungen

In West Berlin sind Bomben nötig

um die Presse auf eine hundsgemeine Massenentlassung von 330 Arbeitern und Angestellten aufmerksam zu machen.

Die Bombe galt einem Fabrikdirektor, der - genau wie seine Banken, der Senat und sämtliche Parteien - von der drohenden Pleite seit dem Juni 1970 sehr gut wußte. Aber sie galt nicht nur ihm (dazu ist er ein viel zu kleines Würstchen), sie galt dem System, dessen Verlogenheit und Brutalität den Entlassenen jetzt klar vor Augen steht. Ein Arbeiter: "Die Unternehmer sind wie Aasgeier," und "ein Jahr geschuftet, und jetzt 800 DM Urlaubsgeld vorenthalten".



Diese Bombe galt dem Unternehmer, der mit dafür verantwortlich war, daß hunderte von einem Tag auf den anderen arbeitslos werden, ihr Urlaubsgeld verlieren, viel weitere Anfahrtswege zum nächsten Arbeitsplatz haben, oder - wenn sie älter sind - überhaupt keine oder nur sehr schwer Arbeit bekommen.

In Westberlin sind Bomben nötig, die Presse darauf aufmerksam zu machen, daß die Amerikaner in Kambodscha und Vietnam Massaker veranstalten, daß unsere Polizei auf Demonstrationen Frauen und Kinder prügelt, daß ein Mann wie Dallwitz von der Politischen Polizei in eine Menschenmenge schießen und dabei drei Menschen verletzen kann, ohne daß er bis heute vor ein Gericht gestellt worden ist, daß Polizei und Justiz Unschuldige einerkern, daß die Springerpresse gegen unliebsame Gruppen hetzt und lügt, daß sich vor allen Dingen amerikanische Firmen in Westberlin durch ungeheuer hohe Subventionen aus Steuermitteln goldene Nasen verdienen und Großbanken (auch durch das 624-Mark-Gesetz) immer fetter werden. Dieselben Banken, die jetzt bei Linnhoff ihre Kuckucks auf nagelneue Maschinen kleben, um ihren Anteil an der Konkursmasse zu sichern, während die Arbeiter, die an diesen Maschinen bis zum letzten Tag Überstunden kloppten, leer ausgehen.

Diese Bombe hat ein Verbrechen an der arbeitenden Bevölkerung öffentlich gemacht.

In den Betrieben Kämpfer, Stock, Dellschau, AEG-Turbinen, Pintsch-Bamag, Borsig, Diwag wurden Arbeiter entlassen, teilweise die Betriebe zusammengelegt; das alles ohne Rücksicht auf die Betroffenen. Und jedesmal brachten die Bosse ihr Schäfchen ins Trockene, und jedesmal arbeitete der Senat mit den Betrieben zusammen, subventionierte, schmierte, log und schwieg.

Warum geschah hier nichts ?

Muß man sich alles gefallen lassen?

Geht es uns wirklich so gut, wie man es uns einredet und wie wir es schon manchmal selber glauben, wenn von einem Tag auf den anderen solche Sauerereien wie bei Linnhoff passieren können ?

In Frankreich und Italien hat die arbeitende Bevölkerung seit längerer Zeit durchschaut, was mit ihr gespielt wird und Konsequenzen daraus gezogen:

Sie besetzten ihre Arbeitsstätten, sperrten die "leitenden Herren" in den Verwaltungsgebäuden ein, stellten die Geschwindigkeit der Fließbänder auf ein menschliches Maß zurück und bewiesen durch ihre Arbeit, daß sie auch ohne Bonzen auskamen und die Produktion besser und humaner bewerkstelligten,

sie besetzten die U-Bahn und fuhren ohne Fahrkarten, weil sie zu Recht meinen, daß der Weg zur Arbeit zur Arbeitszeit gehört und gefälligst von den Fabrikherren bezahlt werden muß, sie sperrten ihre Bosse in ihren Büros ein und ließen sie dort solange hungern, bis sie bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne bekamen,

zusammen mit Studenten und Schülern kämpften sie im Pariser Mai auf den Barrikaden und schickten nach einer Volksabstimmung den Arbeiterfeind de Gaulle in die Wüste,

zusammen mit Studenten und Schülern demonstrieren die Arbeiter machtvoll gegen steigende Mieten und Lebenshaltungskosten und kämpfen, wenn es sein muß, auch gegen die Riesenstreitmächte der Polizei, die dies auf Wunsch von Regierung und Unternehmern schützen,

sie lassen sich nicht mehr als "Partner" verschaukeln und wissen inzwischen ganz genau, daß Unternehmer und arbeitende Menschen nicht "in einem Boot sitzen".

Lernen wir von den Kämpfen der ARBEITER

in Frankreich und Italien - dann wird es schwerlich wieder Entlassungen geben wie jetzt bei Linnhoff. dann brauchen wir es uns nicht mehr gefallen zu lassen, daß die Wagen der Bonzen immer größer und unsere Sozialwohnungen immer kleiner und teurer werden, dann brauchen wir nicht mehr zu dulden, daß Schlösser wie das Bellevue nahezu das ganze Jahr über leer stehen und die Altersheime und Obdachlosen asyls immer überfüllter werden.

Lernen wir von den Kämpfen der arbeitenden Bevölkerung in Frankreich und Italien,

Dann brauchen wir alle keine Bomben mehr !

um auf himmelschreiende Mißstände hinzuweisen!

Wehrt Euch!

Beginnt den Kampf im Büro, in der Lehrlingswerkstatt, in den Fabriken !

Habt Mut zu kämpfen, habt Mut zu siegen !

Aktionsgruppe Neukölln

klassen kampf

ist kriminell

Amtsgericht Tiergarten

Bitte bei allen
angeben!

Beschluss

In der Ermittlungssache gegen

wegen Aufforderung zu Straftaten

wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin
vom 1.9.1970 gemäß §§ 102, 105 StPO die Durchsuchung
der Geschäftsräume des
in Berlin

angeordnet
find.

Amtsgericht Tiergarten

1 Berlin 21, den 1. September 1970
Turmstr. 91
Fernruf: 35 01 11

Beschluss

In der Ermittlungssache gegen

wegen Aufforderung zu Straftaten

wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin vom 1.9.1970
gemäß StPO die generelle Beschlagnahme des Flugblattes
"Anschlag auf Fabrikdirektor nach Massenklindungen"
der Aktionsgruppe Neukölln, Untertitel: In Westberlin sind
Bomben nötig, nebst der Druckformen, Platten, Matrizen oder
Bomben nötig, nebst der Druckformen, Platten, Matrizen oder
entsprechende den gedanklichen Inhalt der Veröffentlichung
tragenden Vervielfältigungsmittel angeordnet, §§ 12, 13 Berl PressesG
vom 15. Juni 1965 (GVBl. S. 744), da insbesondere durch Aufführung
von nachfolgenden und Nötigungen italienischen und franz.
Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgebern, sie besetzten ihre Arbeits-
stätten, sperrten den "leitenden Herrn" in den Verwaltungsgeländen
ein, sie sperrten ihre Bäume in ihren Büros ein und ließen sie
dort solange hungern, bis sie bessere Arbeitsbedingungen und Lebens-
höhere Löhne bekamen, zusammen mit Studenten und Schulern demon-
strieren Arbeiter machtvoll gegen steigende Mieten und Lebens-
haltungskosten u. kämpften, wenn es sein muß auch gegen die Riesen-
streitmächte der Polizei, die dies auf Wunsch v. Regierung u.
Unternehmen schützen, zugleich zu deren Nachahmung aufgefordert
wird, §§ 110, 111, 253, 240 StGB. Es ist damit zu rechnen, daß
die o. g. Vervielfältigungsmittel und Flugblattexemplare als der
Einzuhaltung unterliegen, § 41 StGB.

„Bomben sind nötig“

Auf Grund eines richterlichen Durchsuchungsbeschlusses hat die
Polizei gestern zwei Wohnungen in Britz durchsucht und über
400 Exemplare eines Flugblattes beschlagnahmt, auf dem die
„Billigung von gemeingefährlichen Verbrechen“ enthalten ist. Auf
den von einer Aktionsgruppe Neukölln unterzeichneten Flug-
blättern wird unter der Überschrift „In Westberlin sind Bomben
nötig“ der Sprengstoffanschlag vom 26. August auf den Direktor
der Firma Linhoff gebilligt und als notwendige Maßnahme dar-
gestellt. Außerdem werde zu Freiheitsberaubungen gegenüber
Fabrikdirektoren und zu „mehrfachem Widerstand“ gegen die
Polizei aufgefordert.



Geißler
Gerichtsassessor
Ausgegeben
(Leimann)
Justizangestellte
als Urkundswaiver
der Geschäftsstelle

„elak-
zustop-
oll die
llothe-
r eige-
emplos
Wort-
jedoch
we
lamms
haute
ssan-
War-
Stadt-
il die
hsten
r der
s mit
„Ber-
c Be-
geko-
s Re-
at

Flugblätter beschlagnahmt

Beamte der Abteilung I (politische Delikte) durchsuchten gestern Abend auf Grund eines richterlichen Durchsuchungsbeschlusses zwei Wohnungen in Britz nach Flugblättern, in denen gemeingefährliche Verbrechen gebilligt wurden. Es wurden über 400 Exemplare beschlagnahmt. Die Polizei hatte einen Hinweis erhalten, daß von links-extremen Kreisen ein Flugblatt verteilt werden sollte. Die Flugblätter haben die Überschrift „Anschlag auf Fabrikdirektor nach Massenklindungen“. Unter dem Untertitel „In Westberlin sind Bomben nötig“ wird der Bombenanschlag vom 26. August auf die Villa eines der Direktoren der Baumaschinenfabrik Linhoff G.m.b.H. gebilligt und als notwendige Maßnahme dargestellt. Weiterhin wird auf diesen Flugblättern zu Freiheitsberaubungen an Fabrikdirektoren und zu „mehrfachem Widerstand“ gegen die Polizei aufgefordert.

WOCH, 2. SEPTEMBER 1970 — SEITE 4

Flugblätter mit Bomben-Drohung

Bei der Durchsuchung einer Britzer Wohnung stellte gestern Abend die Polizei etwa 500 Flugblätter sicher. Unter dem Titel „In Westberlin sind Bomben nötig“ wird der Sprengstoffanschlag auf den Direktor einer Tempelhofer Baumaschinen-Firma, die kürzlich mehr als 300 Arbeiter entlassen hatte, gebilligt. Es wird außerdem zu Freiheitsberaubungen und Widerstand gegen die Polizei aufgefordert.

BRIEF VON BOMMI

Hallo Genosse,
entschuldige, daß ich Dir jetzt erst
schreibe, aber Dein Brief und die Bü-
cher erreichten mich am Freitag, am
Montag wurden mir die Mandeln raus-
genommen. Ich habe dann von Mao-Beat
am Mittwoch geschrieben, aber der
Brief wurde mir mit der Bemerkung
"kein Absender" zurückgegeben. Ich
hatte, wie üblich, Bommi, Mao-Beat
raufgeschrieben. Jetzt bin ich wieder
hier und das ist auch besser so; denn
hier ist Land in Sicht. Es ist, nachdem
ich einige Zeit hier bin, viel besser,
als ich es in meinem letzten Brief ge-
schildert habe, besser als je gedacht.
Jetzt erst mal recht schönen Dank für
die Bücher, vor allem der Guérin.
Ich habe ihn vor 2 Jahren schon ein-
mal gelesen, aber heute sagt einem
das noch viel mehr. Es ist wirklich
eines der besten Bücher über den An-
archismus.

Zu den Sachen, die Du über die Diskus-
sion geschrieben hast: die Argumente
von Georg erinnern mich irgendwie
an Herrn Langhans. Ich habe neulich
sehr genau dieses Sexpol-Buch von den
Wrangelleuten gelesen. Die Schwierig-
keiten, die damals herrschten, sind
heute nur verstärkt vorhanden. In punc-
to Agitation sollte man wirklich da wie-
der ansetzen. Wenn Du Georg triffst,
so sage ihm, daß er sich nicht gerade
solidarisch benimmt. Er wollte für
mich Zeitungen abonnieren, Spiegel
und so, und meiner Mutter den Cleaver
vorbringen. - An Dich habe ich auch
eine Bitte: kannst Du mir die beiden
gelben Bücher aus dieser Marburger
Reihe besorgen? Bock, Linkskommun-
isten und Anarchisten, und das ande-
re, Rotfrontkämpfer, sowie Max Hölz,
die Biographie. Ich weiß, sie sind sehr
teuer, aber seht mal zu, was sich da
machen läßt. Irgendwie Gönner wird
sich ja finden. - Über die AOKML sind
wir uns ja alle einig - autoritäre Idio-
ten. Es muß - und das wird immer
klarer - den Leuten das Ziel der so-
zialen, nicht der politischen Revolu-
tion erklärt werden. Wenn ich am 8.1.
71 rauskommen sollte, so werde ich
Basisarbeit machen.

In Bezug auf Literatur werde ich mich
weiter an Dich wenden, wenn es Dich
nicht stört, aber Du bist noch am zu-
verlässigsten. Du weißt ja, was ich so
lese: Räte, Anarchismus, Arbeiterbe-
wegung und solche Sachen wie die
Grundprinzipien. Ich werde Dir auch
häufiger schreiben. Für heute werde
ich mal Schluß machen.
Schöne Grüße an alle.

Es lebe die freie Weltkommune
Bommi

SCHREIBMASCHINEN FÜR VIETNAM

Die Belesenheit und die Kulturbeflissen-
heit der Bullen kennen keine Grenzen.
So durchschneffeln sie nicht nur bei
Hausdurchsuchungen die Privatpost, son-
dern kommen auch schon in Massen zu
Dichterlesungen. Das Bezirksamt Kreuz-
berg hatte es Berliner Schriftstellern
untersagt, eine Lesung mit anschließen-
der Versteigerung von Büchern und Plat-
ten im Haus der Jugend im Böcklerpark
zu veranstalten. Vorwand: technische
Veränderungen im Haus. Das war dann
voll von Knechten mit Ulmer Kappen,
Knarren und Knüppeln, als die Veran-
staltung beginnen sollte. So wurden von zwei
Autoren Gedichte verlesen - und der
Schrieb vom Bezirksamt (verantwortlich:
ein gewisser Herr Deck "Ich bin SPD-
Mitglied und auch gegen den Vietnam-
krieg"...) Einige Schriftsteller wollten
nicht lesen "unter diesen Umständen",
da draußen vor der Tür im Nassen, und
glaubten wahrscheinlich, den Senat da-
mit tief treffen zu können, und nicht die,
die trotz des Wetters und "der Umstän-
de" sie hören wollten. Selbst der Strom
war der Veranstaltung gesperrt worden.
die Instrumente der Tangerine Dreams
mußten still bleiben. Trotz der "Um-
stände", der Bullen in Zivil und Uniform,
des Wetters und der Kälte kamen bei der
anschließenden Versteigerung von Bü-
chern und Schallplatten (manche signiert)
ca. 1.800,- DM zusammen. Für das
kämpfende Volk in Vietnam. Und darauf
kams ja an. Und nicht, wie ein anwesen-
der Literat, der sich seit kurzem An-
archist nennt, auf Kulturigkeit und das
"schlechte Gewissen" -Beruhigen der
Anwesenden.

WAS HEISST: DIE INTELEKTUELLEN SOLLEN SICH IN DEN DIENST DER MASSES STELLEN

883 hat in den letzten nummern mehrmals Artikel über die Proletarische Linke in Frankreich gebracht und darin die verschiedensten Widerstandsaktionen (z.B. die Metroaktion in Paris, die "ktion, wo Arbeiter bei Renault-Flins ihren Chef einsperren, um ihre Forderungen durchzusetzen) beschrieben. Solche Artikel sind notwendig, um aus den internationalen Formen des Klassenkampfes für unsern Kampf hier zu lernen. Das ist genau das, was Sartre "die Informationspflicht der Intellektuellen" nennt. Außerdem sehen wir am Beispiel der Proletarischen Linken, daß Maoisten nicht unkämpferische ML-er sein müssen.

Wir drucken im Folgenden Teile des Interviews ab, das Sartre dem Deutschen Fernsehen gegeben hat. Wir machen das deswegen, weil Sartre darin sehr gut die Rolle der Intelligenz im Klassenkampf definiert. Wenn da gesagt wird, daß die Intellektuellen nicht als die Lehrer des Proletariats, als solche die das Proletariat furchtbar mit der Theorie des Marxismus-Leninismus beballern, auftreten sollen, sondern den Massen Informationen über Kampfformen da und da über Schweinereien in der und der Fabrik, über Möglichkeiten dagegen Widerstand zu leisten usw. geben sollen, dann gilt das verdammt noch mal auch für uns. Als wenn's bei uns keine Intellektuellen gäbe, denen die Theorie schon aus Ohren und Nase rauswächst, so voll ist ihr Kopf damit.

DIE INTELEKTUELLEN MÜSSEN LERNEN, WAS PROLETARISCHE GEWALT IST

Die studentischen Genossen sind nicht in die Fabriken gegangen, um dort Unterricht in marxistischer Theorie oder russischer Revolutionsgeschichte zu erteilen, sondern weil sie Maoisten sind. Weil sie der Ansicht sind, dass die Macht aus den Gewehrläufen kommt, und weil sie meinen, dass die Hauptsache heute ist, den Kampf zu wagen. Sie sind nicht in die Fabriken gegangen, um die Arbeiter zu belehren, sondern sie haben selbst von den Arbeitern gelernt, was proletarische Gewalt ist und sie haben dort eine besonders intelligente Gewalt beobachtet.

Die Arbeiter haben gesehen, dass der klassische, artige Streik, bei dem man einfach zu Hause bleibt und solange wartet, bis der Arbeitgeber nachgibt, sich nicht auszahlt. Beweis dafür: der grösste Streik der Welt, im Mai 1968, hat zu nichts geführt. Das bedeutet, dass die Mai-Erregenschaften innerhalb eines Jahres annulliert worden sind, ausgelöscht, als ob der Mai überhaupt nie stattgefunden hätte. Die Folge ist, dass sie an ihrem Arbeitsplatz sehen konnten, dass man dann das Ziel erreichte, wenn man den Unternehmer in seine Büros einsperrte und ihn nicht herausliess.

Wir behaupten, dass am Ende dieses Erfahrungsprozesses, den wir als ideologische Revolution bezeichnen, die Zeit des bewaffneten Kampfes anbrechen wird. Das heisst, man muss sich nicht fragen, ob die Arbeiter verstehen oder nicht, und noch Meinungsumfragen oder Volksbefragungen darüber veranstalten, begreifen kommt beim Kampf.

KEINE THEORIE OHNE PRAXIS

Philosophie kann seit langem nur noch als Praxis verstanden werden. Ohne Praxis lässt sich unserer Meinung nach eine Theorie überhaupt nicht mehr denken. Wir gehören zu denen, die die Welt verändern wollen, verändern und verstehen. Verstehen aber nur, um sie zu verändern. Das heisst, dass die reine Anschauung und die rein kritisch theoretische Interpretation einer Situation zu nichts führt, wenn sie nicht in den Willen zur Veränderung der Welt mündet. Die Philosophie hat sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit und seit Marx durch ihre praktischen Entdeckungen ausgewiesen. Sie ist praktisch geblieben und hat ihre praktischen Implikate bewahrt. Wer diesen Tatbestand verschweigt, der hat ein Interesse daran, ihn zu verschweigen, er will die Philosophie auf der Ebene reiner Anschauung belassen, mit anderen Worten: er will nichts verändern.

Was es in Frankreich zu verstehen gilt, ist die Existenz von Terror auf der einen Seite, und eine ausserordentlich grosse Kampfbereitschaft auf der andern. Beides breitet sich aus. Die Kampfbereitschaft ist noch längst nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt, und auch von Terror zu reden, ist heute vielleicht etwas übertrieben. Ich sage nur: wir nähern uns einem Terror, und was Deutschland nicht weiss: Frankreich befindet sich im Kampf. Wir gehen auf eine Art Bürgerkrieg zu.

Die Rolle der Intellektuellen, die die Situation analysieren, besteht darin, sich in diesem Bürgerkrieg zu engagieren. Sie müssen es ganz einfach deshalb tun, weil analysieren allein einfach nicht ausreicht. Die TEMPS MODERNES erklären die Gründe dafür, dass wir einem Bürgerkrieg entgegengleiten. Aber das besagt überhaupt nichts, wenn man nicht für die eine oder andere Seite Partei ergreift.

NUR FÜR INTELEKTUELLE IST GEWALT EIN PROBLEM

Was heisst Gewalt vermeiden? Ist denn der unerträgliche Produktionsrhythmus keine Gewalt für die, die sich nach ihr richten müssen? Sind mörderische Wohnungen, Totenkammern wie sie genannt werden, für die Gastarbeiter keine Gewalt? Ist die systematische Zerstörung der Kleinbetriebe keine Gewalt, die man den kleinen Kaufleuten antut. Und die ständige, mehr und mehr anwachsende Verschuldung

der Bauern und die permanente Schrumpfung des Kapitals der Kleinbauern, ist das keine Gewalt? Und noch allgemeiner: Ist die gegenwärtige Gesellschaft nicht auf Gewalt aufgebaut? Wenn dem so ist, dann wird man diese Gesellschaft nicht dadurch ändern können, dass man sich über Gewalt erheben dünkt. In dieser Situation ist jeder Intellektuelle, dessen Leben materiell gesichert ist und der über Kultur verfügt, jedoch die Auffassung vertritt: ich will gerne kritisieren und meine Kritik niederschreiben, aber Gewalt ist für mich was Primitives und Barbarisches, der ist ein Komplize des Regimes. Er macht sich zum Komplizen einer ganz bestimmten Gewalt, nämlich der Etablierten. Was diese Leute also für barbarische und primitive Gewalt halten, ist die Gewalt der Massen, die nur eine Antwort auf die Gewalt ist, die man ihnen ständig antut. Wenn ein Intellektueller, der sich über Gewalt erheben dünkt, mit dem konfrontiert wird, was wirklich in einer Fabrik vorgeht, wenn er dieses Zuchtthaus sieht und herauskommt und immer noch sagt, ich bin gegen jede Gewalt, nun gut, das ist ein Intellektueller, der klar ein Komplize der Unternehmer, der Stützen des Gewaltregimes ist. Es ist unmöglich zu sagen, weder Henker noch Opfer. Denn wenn sie nicht Henker sind, so sind sie das Opfer. Und geben sie vor, über allem zu stehen, so sind sie eben der Henker. Da heisst es wählen, darin besteht das allgemeine Problem.



ÜBER DIE INFORMATIONSPLICHT DER INTELEKTUELLEN

Die Intellektuellen oder andere, die sich in den Dienst der Massen stellen wollen, die sollen den Arbeitern nicht irgendwelche theoretischen Sachen erzählen, sondern ihnen Informationsmittel geben. Sie informieren, wenn irgendwo ein Arbeitskampf ausbricht, z.B. in Flins, sie informieren etwa über die Form des Kampfes in Fabriken bei Marseille, Bordeaux oder Paris, nichts weiter.

Das Beispiel der CAUSE DU PEUPLE ist ein Beweis dafür. Beim Prozess hat Le Bris erklärt, man werfe der CAUSE DU PEUPLE nicht das vor, was sie geschrieben habe, sondern dass sie von den Massen verstanden worden ist. Die Tatsache, warum sie verstanden worden ist, liegt auf der Hand. LA CAUSE DU PEUPLE ist das einzige linke Blatt, das nicht nur abstrakte Theorien bringt, und nicht nur davon spricht, dass man die Gesellschaft verändern müsse und basta.

Wenn man will, dass Intellektuelle sich als solche in den Dienst der Massen stellen, so sollen sie zum Beispiel eine grosse Zeitung gründen, in der sowohl Arbeiter als Intellektuelle die Redakteure wären. In der die Zusammenarbeit nicht nur darin bestünde, dass mal ein Arbeiter, mal ein Intellektueller einen Artikel veröffentlicht, sondern im Gegenteil, wo sich Intellektuelle die Erfahrung-



lizisten zurückgesteckt und per Funk erst bei ihrem Revier und dann bei der Präfektur Rat eingeholt. Schliesslich haben sie ihn an Ort und Stelle vernehmen wollen, aber die Arbeiter haben verlangt und durchgesetzt, dass dieses Verhör in ihrem Beisein und nicht hinter verschlossenen Türen stattfindet. So ist es geschehen und am Ende sind die Polizisten abgezogen. Sie drohten noch: das nächste Mal bringen wir Verstärkung mit, dann hört der Scherz auf und wir nehmen ihn doch mit. Das nächste mal mussten sie genauso ergebnislos abziehen: der Anlass hätte in keinerlei Verhältnis mehr zum notwendigen Aufwand mehr gestanden.

Was hat die Zeitung denn eigentlich angeordnet? Die CAUSE DU PEUPLE hat - um mit Mao-tse-tung zu reden - die Erfahrung der Massen systematisiert. Das heisst, als Unternehmer eingeschlossen wurden, hat die CAUSE DU PEUPLE dazu gesagt, dass sie zu Recht eingeschlossen wurden. Aus ein, zwei drei verschiedenen Erfahrungen an mehreren Orten hat das Blatt den Sinn dieser Erfahrungen verdeutlicht.

Nachdem wir hier geschildert haben, wie die CAUSE DU PEUPLE quasi von den Massen übernommen worden ist, darf trotzdem nicht vergessen werden, was für eine harte Sache der Verkauf der CAUSE DU PEUPLE augenblicklich ist. Zur Zeit gibt es ungefähr 200 politische Gefangene, die nach allgemeinem Recht abgeurteilt werden. Das sind Leute, die man bei dem Verkauf der CAUSE DU PEUPLE von der Strasse weg verhaftet hat. Zwar sagt man, dass diese Leute nur drei Stunden zum Zwecke der Befragung festgehalten werden. Das stimmt jedoch nicht.

Man lockt sie unter der Beschuldigung ein, eine verbotene illegale Organisation wiederherstellen zu wollen. Man schleppt sie vor den Gerichtshof für Fragen nationaler Sicherheit. Sie sehen also, es ist ein harter Kampf. Und wir gehen einem noch härteren entgegen. Deshalb sind auch grade solch demonstrative Gesten wie die Gründung der "Roten Hilfe" so nützlich.

ROTE HILFE - EINE FORM AKTIVER VERTEIDIGUNG

Ich möchte hier erwähnen, dass wir soeben im Zeichen der Gegengewalt eine Organisation gegründet haben, bzw. sie hat sich selbst gegründet, die sich SECOURS ROUGE, "Rote Hilfe" nennt. Zu der Zeit, als die KP sehr kämpferisch war, hat ebenfalls eine Rote Hilfe existiert. Sie war in bestimmten Momenten sehr wirksam. Später ist aus ihr die "Nationale Hilfe" geworden, an sich durchaus verdienstvoll, dadurch hat sie sich aber aus einem Kampfinstrument in eine Organisation für gegenseitige Hilfe in Notlagen verwandelt. Nun, da die Repression von Tag zu Tag heftiger wird, hat man sich gesagt: die Rote Hilfe muss wieder her. Das heisst, eine Defensiv-Aktion oder eine Form aktiver Verteidigung. Jedenfalls eine Hilfe für alle Opfer von Unterdrückungen. Sie soll ebenso für entlassene Arbeiter da sein wie für Gefangene und Häftlinge. Augenblicklich vertreten wir die Auffassung, dass man sich kompromisslos auf die Seite derer stellen muss, die von der Repression betroffen werden.

Es wurde einmal gesagt, wir seien die "Säften-Träger der Revolution". Die Antwort lautet: Ja, warum eigentlich nicht? Die traurige Erfahrung des Krieges hat uns gelehrt, keine Aktion zu unternehmen, ohne sicher zu sein, dass der Tross mit den Säften folgt. So gesehen handelt es sich um eine Notwendigkeit, und in diesem Sinne erhält jeder, der eine Aktion durchführt, Unterstützung. Auch dann, wenn ein Mitglied der "Roten Hilfe" Bedenken gegen die Taktik oder die Strategie dieser Aktion hat. Darüber darf es in der "Roten Hilfe" keine Diskussion geben. Andererseits können sich in gemeinsamen Aktionen jene Gruppen näher kommen, die sich augenblicklich noch bekämpfen.

gen von Arbeitern oder kleinen Kaufleuten zu nutzen machen, die wirklich sehen, wie es um sie steht. Der Intellektuelle wird von diesem Moment ab seine Artikel anders schreiben. Oder man verfasst Artikel gemeinsam. Der Arbeiter wird unter dem Zwang zur Darstellung aus dem Wunsch heraus, sich verständlich zu machen, zugleich tiefere Einsichten gewinnen. Mit anderen Worten, das ist - ich sage das als Philosoph - die Praxis, die man den Intellektuellen wünschen würde und die für sie notwendig ist.

Die Rote Hilfe muss für alle Opfer von Unterdrückung da sein

Heute ist es unmöglich geworden, die CAUSE DU PEUPLE auf legale Weise zu kaufen oder zu lesen. Wenn die Bullen einen erwischen, wie er die CAUSE DU PEUPLE verkauft oder liest, wird in ein Pariser-Gefängnis überführt. Die Beschuldigung lautet automatisch auf: Wiederherstellung einer illegalen, ver-

botenen Organisation. Die einfache Lektüre des Blattes genügt für eine Verhaftung. Aber seit dem 27. Mai hat sich etwas Grossartiges ereignet: die Verbreitung der Zeitung geht trotzdem weiter. Zehn Nummern sind eingezogen worden und sind doch vollständig unter die Leute gebracht worden. Wie geht nun diese Verteilung vor sich? Von der letzten Nummer sind z.B. allein in den Pariser Fakultäten 8000 Exemplare abgesetzt worden. Ferner wird die CAUSE DU PEUPLE in den Fabriken verteilt. Es trifft zu, dass die Aktiven seit dem 27. Mai mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, weil die Polizei sie verhaftet, sobald sie irgendwo auftauchen. In dieser Notlage sind die Arbeiter eingesprungen. Sie haben die Verteilung des Blattes in den Fabriken in eigener Regie übernommen.

Die Massen übernehmen CAUSE DU PEUPLE

Übrigens sind neulich bei einem Drucker zwei Polizisten mit der Absicht erschienen, ihn vorläufig festzunehmen, was völlig ungesetzlich ist, da hierfür bereits eine Klage vorliegen muss. Trotzdem hätte der Drucker mitgehen müssen, wenn ihn nicht alle Arbeiter der Druckerei umringt und sich der Abführung widersetzt hätten. Daraufhin haben die Po-

TERROR VON POLIZEI U. JUSTIZ

Dieses Papier wurde von uns in Zusammenarbeit mit den Genossen des SRH als eine Sammlung von Erfahrungen und Verhaltensweisen, die sich in der Auseinandersetzung mit der Polizei und der Klassenjustiz bisher als richtig erwiesen haben, zusammengestellt und ist daher nicht als Rechtsberatung zu verstehen.



Die beste Rote Hilfe ist die Rote Armee

1) Verhalten bei Haussuchungen:

Grundsätzlich dürfen Haussuchungen nur auf richterliche Anordnung erfolgen (§ 105 StPO = Hausdurchsuchungsbefehl, man erkennt ihn am richterlichen Siegel). Wenn "Gefahr im Verzug ist" dürfen auch Staatsanwälte oder - in der Praxis immer - ihre Hilfsbeamten von der Kripo schnüffeln bei: "Tatverdächtigen, Begünstigten, Hehlern oder Tattleinheimern" (§ 102 StPO). Bei anderen Personen dürfen "in Verfolgung von Spuren" oder "zur Ergreifung Beschuldigter" Durchsuchungen vorgenommen werden. Durchsuchungen dürfen tagsüber von 9 - 20 Uhr, im Sommer von 6-21 Uhr vorgenommen werden. Meist kommen die Schnüffler noch vor der Zeitungsfrau. Nachts erfordert eine Durchsuchung noch einige Formalitäten mehr, daher vermeidet die Kripo möglichst Durchsuchungen nachts, es sei denn, sie verfolgt "direkte Spuren einer strafbaren Handlung" oder es ist "Gefahr im Verzug".

MERKE! In der Praxis ist immer "Gefahr im Verzug", d. h. die Kripo kommt fast immer ohne Hausdurchsuchungsbefehl und zu unmöglicher Zeit. Deshalb ist in jedem Falle Strafanzeige wegen Hausfriedensbruchs zu erstatten.

Beschlagnahmte Schriftstücke dürfen nur vom Richter gelesen werden. Bullen müssen sie - ohne sie zu lesen - im Umschlag versiegeln und dem Richter übergeben. Der Besitzer der Schriftstücke versiegelt also den Umschlag tunlichst mit seiner Unterschrift. (§ 110 StPO, Abs. 2-3.)

Bei der Durchsuchung muß in jedem Fall ein Zeuge hinzugezogen werden, insbesondere, wenn der Betroffene abwesend ist. (§ 106 StPO)

Über die Durchsuchung und die beschlagnahmten Gegenstände muß in jedem Fall ein vom Einsatzeiter unterschriebenes Protokoll ausgehändigt werden. Die Unterschrift muß Angaben über seine Dienststellung enthalten, außerdem muß der Grund der Durchsuchung angeführt sein, sonst ist die Schlämperei der Bullen eine Falschbeurkundung im Amt und somit strafbar. Das Protokoll sollte in keinem Fall vom Betroffenen durch Unterschrift bestätigt werden.

Bei der Beschlagnahme von irgendwelchen Gegenständen schriftlich Einspruch gegen die Beschlagnahme einlegen und diesen ins Protokoll aufnehmen lassen. Benachrichtige:

den Anwalt,
den Bekanntenkreis und
das Sekretariat ROTE HILFE

Zur Vorbereitung:

Falls Aktenordner und Notizbücher mit Adressen von den Schnüfflern mitgenommen werden; lernt die wichtigsten Adressen und Telefonnummern auswendig und werft alles Überflüssige weg. Macht einmal im Monat bei euch selbst Haussuchung.

2) Verhalten bei Festnahmen

Man kann ohne Haftbefehl maximal 47 Stunden festgehalten werden. (Auf dem Papier heißt es zwar 24 Stunden, gezählt wird aber erst ab 0 Uhr des folgenden Tages.

MERKE: Keine Aussage zur Sache, sondern nur zur Person machen. Angegeben werden muß nur der Name, Adresse, Beruf und Stand (Ledig, verh.) nicht aber Einkommen etc.

Keine Gespräche mit den Polizisten von "Mensch zu Mensch". Unter kein Schriftstück eine Unterschrift setzen. Auch die Listen mit den abgenommenen bzw. zurückgegebenen Gegenständen brauchen nicht unterschrieben zu werden.

Im Polizeigewahrsam keinen Widerstand leisten. Gegenstände wie Streichhölzer, Antibabypillen werden abgenommen, wenn sie gefunden werden. Lesematerial darf nicht abgenommen werden. Falls bei der Entlassung Gegenstände nicht zurückgegeben werden, weil sie als Beweismaterial sichergestellt werden, immer Quittung verlangen. (Bei Klamotten nicht, klar?) Erkennungsdienstliche Maßnahmen (Fingerabdrücke, Fotos) dürfen nur zur Aufdeckung einer strafbaren Handlung oder bei begründetem Tatverdacht vorgenommen werden.

Darum nach Tatvorwurf fragen und schriftlich gegen diese Maßnahmen Beschwerde zu Protokoll nehmen lassen. Siehe auch § 81 b StPO. Sich aber nicht körperlich wehren, da sonst Widerstand vorliegt. Dienstrummern der Beamten verlangen für eventuelle Anzeigen, Bei Verletzungen Arzt verlangen. Grund der Festnahme sich genau sagen lassen. Das Telefonieren mit einem Anwalt oder einer Person des Vertrauens muß ermöglicht werden. Telefonnummern auswendiglernen. Telefongroschen mitnehmen, sonst wird Telefonat verweigert. Je eher man sich aus dem Polizeiknast bei den Anwälten oder dem Sekretariat meldet, bzw. dem Sekretariat die Verhaftung von Genossen mitteilt, desto eher kann das Projekt Hafthilfe des SRH mit Zigaretten, Geld und sozialer Betreuung beginnen und ein Anwalt kommen. Nach der Entlassung sofort Gedächtnis-



Genossen!

Es ist unbedingt notwendig, daß wir die so oft zitierte Solidarität mit den Genossen im Knast nun auch endlich praktisch werden lassen. Das Projekt Hafthilfe des Sekretariats Rote Hilfe hat bis jetzt jedem politischen Gefangenen 20 DM monatlich überwiesen, damit die Genossen sich Zigaretten, Schokolade etc. kaufen konnten. Außerdem wurden Zeitungen abonniert, um den Genossen die Zeit im Knast erträglicher zu machen. Vor vier oder fünf Monaten war es uns auch noch möglich, Bücherpakete zu schicken. In der letzten Zeit hat jedoch die Klassenjustiz neue Härtemaßnahmen für die politischen Gefangenen eingeführt. Sämtliche Bücherpakete, die vor kurzem in die U-Haft geschickt worden waren, wurden von Thiele und Konsorten abgefangen und zu den Asseervaten gelegt. Begründung: Wir könnten ja versuchen, mit irgendwelchen subtilen Methoden Informationen in den Knast zu schmuggeln, die eine "Gefährdung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung" beinhalten!

Ab 7. November findet im Soz. Zentrum montags von 18 - 19 Uhr eine Beratungsstunde des Projekts Klassenjustiz statt.

protokoll anfertigen und möglichst bald im SRH abgeben. Dort kann dann das weitere Vorgehen besprochen werden.

Bei Massenverhaftungen, z. B. bei Demonstrationen, im Polizeiwagen bereits Zettel herumreichen, auf dem alle Namen und Adressen stehen; in der Sammelzelle das gleiche wiederholen. Da aber die Gefahr besteht, daß Euch alles, also auch die Zettel abgenommen werden, ist es besser, alle merken sich die am leichtesten zu behaltende Telefonnummer eines der Verhafteten. Diese Nummer rufen alle nach ihrer Entlassung an und geben dort ihre Adresse an. Zettel oder die am Telefon abgegebenen Adressen beim SRH hinterlegen. (Zwecks Zeugen-auffindung.)

Bei Massenaktionen unterhält das SRH einen Bereitschaftsdienst. Ruft das Sekretariat an teilt möglichst viele Namen und die Anzahl der verhafteten Genossen mit.

Genossen! Das Projekt Hafthilfe wird sämtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, den Genossen im Knast weiterhin politische Literatur zukommen zu lassen. Zum Beispiel Direktbestellung über die Verlage etc. Za diesem Zweck und auch um den Genossen mehr Geld überweisen und ihnen mehr Zeitungen und Zeitschriften abonnieren zu können, reichen unsere jetzigen finanziellen Mittel nicht. Deshalb bitt Solidarität und unterstützt das Projekt Hafthilfe! Spenden auf das Konto der Roten Hilfe!

Postcheckkonto Berlin-West 274301 oder Bln. Disconto Bank AG/2932 (Steglitz)

Und was sonst noch jeder für die Genossen tun kann, ist Briefe schreiben! Hier gleich die Adressen:
Abt. a) Tagel:
1 Berlin 27 Seidelstr. 39
Werner Stewe und Heibert Görke

b) Plötzensee:
1 Berlin 13 Heckerdamm 7
Michael Baumann und Michael Paasch

c) Moabit:
1 Berlin 21 Alt-Moabit 12a
Heinz Brockmann, Renate Sami, Ulrike Edschmid, Karl-Heinz Wierzejewski, Ulrich Fischer, Hartwig Schmitzlein, Thomas Weisbecker, Werner Sauber, Helger Meins, Dieter Kunzelmann, Ralph Heun, Bernd Scharoin.

Bürodienst der Roten Hilfe:

Rechtsberatung: Montags 18-20 Uhr
Sprechstunde des Sekretariats

Rote Hilfe: Mittwochs 18-20 Uhr

Medizinische Beratung (Blaukreuz):

Freitags 18-20 Uhr

Straßenschlacht KLEINANZEIGEN in der Innenstadt

WARUM WIR DIE NEUE 883 MACHEN

Gammiller ohne Grand Erschossen

Am Sonntag, 10. August 1968, wurde ein Mann mit dem Namen Gammiller in der Innenstadt von Berlin erschossen. Er war ein bekannter Aktivist und hatte an verschiedenen Demonstrationen teilgenommen. Die Polizei hat die Tat als Mord angedeutet, aber es gibt keine ausreichenden Beweise dafür. Die Öffentlichkeit ist sehr besorgt über die Sicherheit der Demonstranten.

Ungeüblicher Streik

Am Sonntag, 10. August 1968, wurde ein Streik ausgerufen, der als „Ungeüblicher Streik“ bezeichnet wird. Die Teilnehmer haben die Straßen in der Innenstadt blockiert, um auf die Verhältnisse aufmerksam zu machen. Die Polizei hat versucht, die Demonstranten zu verstreuen, aber es ist nicht gelungen.

In Kneist ist auch noch Platz für die, die noch nicht dorthin geschoben haben.

Definition für Karl: Fig ist jeder, der unser Fig ist.

Jeden Abend im halb neun geht die Kripo ganz allein durch die Straßen von Berlin.

Aber nur bis zur Vorstadtbrücke. Jenseits von Tante Herta wird die Milch teuer!

Kanischen zu verschicken.

Reicht für drei Personen. Briefe kriegen in Frankfurt auch, auch wenn man die Leute nicht persönlich kennt.

Die nat- und rubeischen Vermutungen liegen weit auf der Feststellung, daß nicht nur die Massenbewegung die Polizei in die Falle locken können.

Die GNV-Geschäftigen von Coronino suchen dringend eine neue Wohnung. Altbau mit dicken Wänden bevorzugt.

Thiele heißen viele aber es gibt nur einen den wir meinen.

Subarto kommt auch hierher!

Suche 2-5-Zimmer-Wohnung

ganz Tel. 7918265

Suche Hofa

Karl Tel. 8519167

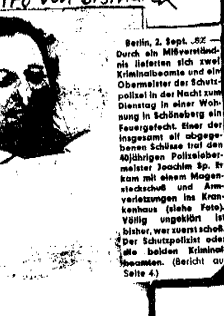
Hasch-Brüder lockten Polizei in die Falle!

die Ralin Ston 9 kommen

Die Hasch-Brüder haben die Polizei in eine Falle gelockt. Sie haben eine Demonstration in der Innenstadt organisiert, bei der sie die Polizei zum Angriff verleitet haben. Die Polizei hat versucht, die Demonstranten zu verstreuen, aber es ist nicht gelungen. Die Hasch-Brüder haben sich in die Kaserne zurückgezogen und haben die Polizei herausgefordert.

Das beste war: Sie würden sich untereinander erschießen.

Otto von Bismarck



Vom „heißen Sommer“ zum gezielten Terror

USA am Rande eines Bürgerkrieges?

Die Terroristen in Amerika haben die Polizei in eine Falle gelockt. Sie haben eine Demonstration in der Innenstadt organisiert, bei der sie die Polizei zum Angriff verleitet haben. Die Polizei hat versucht, die Demonstranten zu verstreuen, aber es ist nicht gelungen. Die Terroristen haben sich in die Kaserne zurückgezogen und haben die Polizei herausgefordert.

Politik als Angriff

Die Terroristen in Amerika haben die Polizei in eine Falle gelockt. Sie haben eine Demonstration in der Innenstadt organisiert, bei der sie die Polizei zum Angriff verleitet haben. Die Polizei hat versucht, die Demonstranten zu verstreuen, aber es ist nicht gelungen. Die Terroristen haben sich in die Kaserne zurückgezogen und haben die Polizei herausgefordert.

AMSTERDAM: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.



AMSTERDAM: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Amsterdam: Hippies wollten „Schlafplatz“ vor dem Ehrenmal nicht verlassen

Am Sonntag, 10. August 1968, haben Hippies in Amsterdam einen Schlafplatz vor dem Ehrenmal eingenommen. Sie haben die Polizei zum Angriff verleitet, aber es ist nicht gelungen. Die Hippies haben sich in der Nacht nicht bewegt und haben die Polizei herausgefordert.

Chronik:

Einige Gruppen, die bei 883 mitmachen, versuchen am 15. Juni, klauen die Karte und nahmen das Blatt in ihre Hand. (Begründung u. a.: „Es ist zu unethisch, eine neue Zeitung zu machen.“) In der Zeit vom 15. 6. bis jetzt erschienen drei Nummern. (Begründung u. a.: „die Kontroversion.“) Die hatte allerdings zugehängen. Bei ihnen, weil sie auf dem illegalistischen Weg waren und die alte Redaktion nicht beibehalten trotz Versprechen, sie gewaltig zu verändern (sie in den Massen zu verankern). Die von ihnen edierten Ausgaben unterscheiden sich von denen der alten 883-Redaktion nur durch noch massivere, kaum vermittelte internationalen Aussagen. Bei der alten Redaktion haben die Kontroversion allerdings auch zugehängen, nicht zu knapp. Diverse Nummern wurden verboten, die Rußlandausgaben in der Redaktion, in den Wohnungen und in der Druckerei wurden Regeln, nicht mehr Ausnahme.

Daß die Bullen gegen das Blatt - oder was sie mit dem Blatt identifizierten - immer massiver wurden, war klar. Als dann schließlich einige der neuen Redaktionen unter den abstrusen Vorwänden in U-Haft verschwanden, schlen das Blatt gestorben. Da kam der berühmte Hilferuf: „883 brechen und ihr perlen!“

Trotz seiner ausgeprägten bürgerlichen Weltlichkeit traf sich dann im 82 ein Riesenhaufen von Genossen und berieten, was zu machen war für eine Inhabitation und das Fortbestehen der Zeitung.

Wir, die wir die NEUE 883 herausgaben, waren bei dem, die sich spontan aufschlossen, an der Weiterherausgabe der 883 mitzuarbeiten, mußten dann aber im Laufe von vielen Diskussionen feststellen, daß die alten Redaktionen zur Selbstkritik unfähig waren und sind. Ein einziger Artikel, die Selbstkritik betreffend, so 11 nach nicht immer korrekten Angaben der Betroffenen bei Herrn Sch. seit 5 Wochen in Arbeit sein.

Nach dem allerdings, was wir erleben mußten, k a n n der Artikel gar nicht geschrieben werden, da die Betroffenen anscheinend gar nicht wissen, was sie eigentlich an sich zu kritisieren hätten. Sie wollten im alten „pig mut put“-Stil weiterarbeiten. Sollen sie.

Wir können und wollen deshalb zur Zeit nicht mit ihnen zusammenarbeiten, weil sie:

a) uns nach wie vor nicht vermitteln können, warum ein Nachtwächter einer Firma ein Unterpfl ist (Zitat: „ein Pig ist jeder, der sich objektiv in den Dienst der Kontroversion stellt.“ „Schön - und nichtsagend.“)

b) anscheinend durch ihre bürgerlich gut gestellte Lage weder willens noch fähig sind, über ökonomische Dinge zu diskutieren. Hinzu kommt, daß Genossen Genossen beschließen, wenn es eine korrekte Abrechnung von verkauften Zeitungen für „Kleinbürgerlich“ halten.

c) ihren Putz im Juni nach wie vor für den Rest der Ordnung haben. Das Verhängnis, Putz sei ein Akt der Kontroversion, setzen sie lieber stattdessen als Kleinbürgerlich entgegen.

d) unserer Meinung nach die politischen Äkzente falsch setzen und für eine Zeitung wie 883 den falschen Adressaten wählen. (So wurde von ihnen die Schlacht der Hippies in Amsterdam höher bewertet als die dortige Botschaft der indonesischen Botschaft, die Schlacht am „mister go“ höher als die Entlassungen der Linhof-Arbeiter, etc.).

e) trotz generell gleichlautender Meinung über den Diskussions- und Arbeitsstil Bilanz nicht die geringste Lehre aus dem Verflutschen, Nichterschreiben und Still von 883 gezogen haben.

Die wahren Helden sind die Massen, wir selbst aber sind oft nur bis zur Lächerlichkeit, wer das nicht begriffen hat, wird nicht einmal die minimalen Kenntnisse erwerben können.

Mao Tse-Tung

REDAKTION NEUE 883

PS

Seeben erschien ein Teil der Putschisten-Redaktion und stellte uns Seite 7, 8, 9, 10, den „Brief an Dieter K.“ und oben links reproduzierte Originalseite zur Verfügung. Das Dokument auf dieser Seite drucken wir deshalb, um aufzuzeigen, wie wichtig es ist, die Neue 883 zu machen.

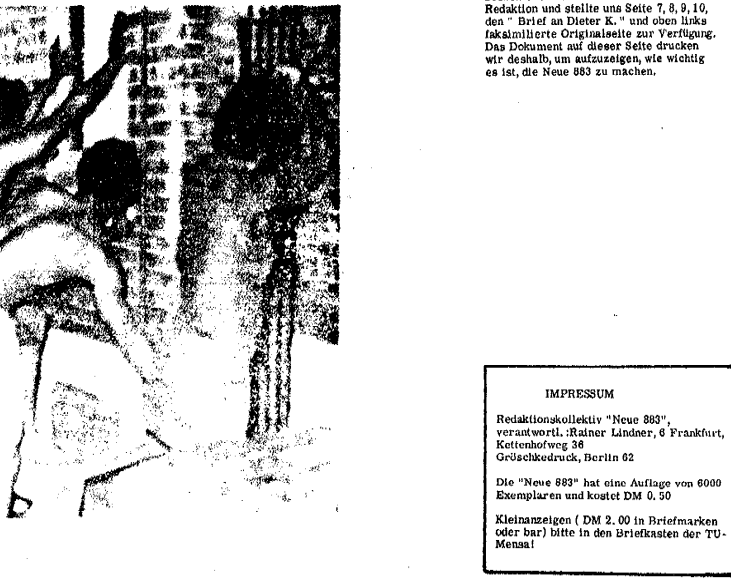
IMPRESSUM

Redaktionskollektiv „Neue 883“, verantwortl. Rainer Lindner, 6 Frankfurt, Kettenhofweg 36 Gröschke, Berlin 62

Die „Neue 883“ hat eine Auflage von 6000 Exemplaren und kostet DM 0,50

Kleinanzeigen (DM 2,00 in Briefmarken oder bar) bitte in den Briefkästen der TUM-Mensa!

Der Haß der Panther gilt Amerikas Polizisten





MENSCH, FÜR 400 MARK HABE ICH EINEN ALTEN MERCEDES GEKAUFT. NÄCHSTE WOCHE KANN ICH ENDLICH VERREISEN.

UNTERDESSSEN...

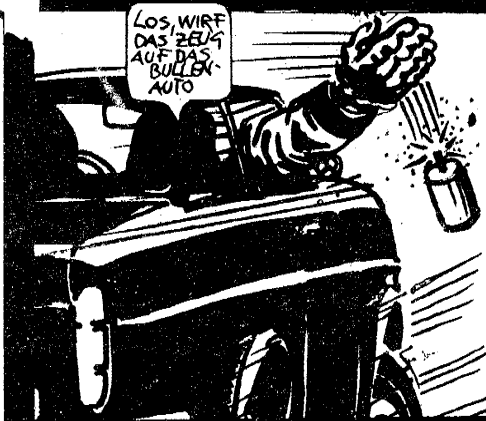
SO, DAS ZEUG IST FERTIG! JETZT MÜSSEN WIR ES NUR NOCH AUSPROBIEREN!

GUT, WIR BRAUCHEN DAZU BLOSS EIN AUTO!

SOLL WIR KNACKEN?

EN EINS KNACKEN?

NÖ ZU MÜHSAM. ICH WEISS BESERES!

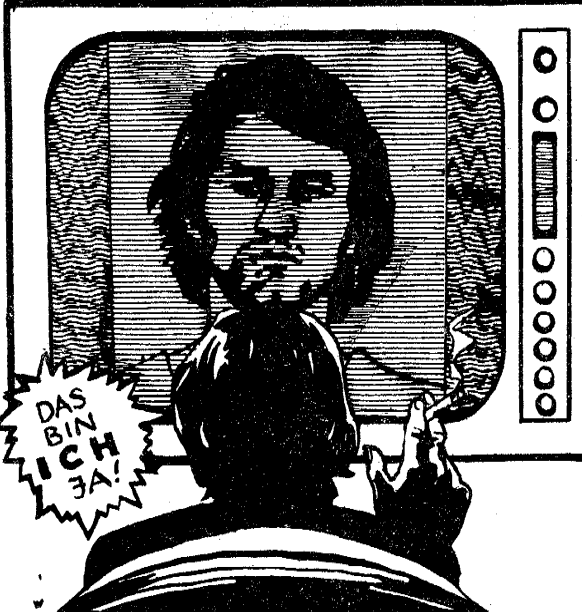


LOS, WIRF DAS ZEUG AUF DAS BULLEN-AUTO



SCHIESS, DER BULLE HAT UNSER NUMMERN-SCHILD NOTIERT!

VERDAMMT, DAS HABEN WIR VERGESSEN AUSZUWECHSELN.



DAS BIN ICH JA!

BALD DARAUF...



HOLGER GAB FÜR SEIN ALIBI 2 ZEUGEN + DANN PASSIERTE FOLGENDES:

DA SIND ZWEI ENTLASTUNGSZEUGEN AUS DER GLEICHEN CLIQUE. DIE WOLLEN WIR DOCH ERST MAL ÜBERPRÜFEN...!



AUCH VERHAFTEN!